

Beilage

zu dem Calwer Wochenblatte No. 4. den 24. Jan. 1827.

(Fortsetzung.)

Unterschied; gleiche Reifezeit, (bey uns Anfang September) gleiche Form, gleicher Geschmack, gleiche Blüthe, gleicher Baumwuchs und jährliche grosse Fruchtbarkeit bey beyden; die Bemerkung habe ich aber schon mehrmal gemacht, daß der Baum der kleinen Östern noch voller trägt, und manchmal mehr Birnen als Blätter hat. Diese Birne hat als Sommerfrucht einen kurzen Reifepunct, doch hat der Baum auch die gute Eigenschaft, daß seine Früchte niemals zu gleicher Zeit reifen, man muß daher den Baum 3. mal nacheinander überschütteln, bis man ihn ganz ableert.

Wegen der kurzen Dauer dieser Birnen hatte man längst hier den Wunsch, daß diese Birnen auch in hohe rauhe Gegenden vom Schwarzwald angepflanzt werden möchten, wo sie war nicht von geringerer Güte, aber um 10. — 12. Tage später reif würden als in unserem Thal; weil uns nun dadurch der Genuß dieser Birnen wenigstens um 14. Tage verlängert würde, so habe ich seit 10. Jahren alle mögliche Mühe schon angewendet, um die Waldbauern, denen ich Holz abkaufte, so weit zu bringen, daß sie diese Birne auf dem Wald anpflanzten; ich wollte ihnen auch Pfropereiser besorgen; aber diese Leute haben eine grosse Abneigung gegen alles, was ihre Großeltern nicht gepflanzt haben.

Einen Versuch will ich noch machen. Ich wende mich jetzt an Euch Ortsvorsteher, nicht allein von der rauhen — sondern von der rauhesten Gegend

des Schwarzwalds, vielleicht iht bringt es dahin, daß eure Untergebene ihr Vorurtheil gegen das, was bisher auf dem Schwarzwald noch nicht war, fahren lassen, wenn ihr sie aufmerksam macht auf den Vortheil, den ihnen die Anpflanzung dieses in jeder Hinsicht äußerst nützlichen Obstbaums bringen wird: sagt ihnen, daß sie nicht noch mehr Jahre verstreichen lassen, bis sie sich entschließen, unsere sehr schätzbare Landsmännin, auf die wir mit Recht stolz seyn dürfen, weil sie überall im Zustand in großer Achtung steht; bey ihnen einzuführen. Unter der sehr grossen Anzahl von Birnsorten, die ich theils aus Beschreibungen, theils in Natura schon kennen gelernt habe, gibt es wenig, die sich so ganz vorzüglich für eure hohe rauhe Gegend eignen wie diese und noch weniger gibt es, bey denen alle mögliche gute Tugenden sowohl bey der Frucht als dem Baum so vereinigt sind, wie bey dieser: ich kenne auch keinen Obstbaum dessen Blüthe einen so grossen Grad von Kälte ausdauren könnte, die Blüthe der Gaishirtle wird niemals ganz vom Frost zerstört; da nun auf der Höhe die Reiffen im Frühjahr nie in so hohem Grade verderblich sind, wie in Thälern, so darft ihr auch jedes Jahr auf einen recht reichlichen Ertrag dieser Birnen die ganz sichere Rechnung machen. Wenn nun eure Bäume mit der Zeit stärker werden, daß ihr von diesen Birnen dörren könnt, so habt ihr ein wahres Confekt im Haus, denn diese Birnen übertreffen alles andere gedörrte Obst; oder wollt ihr diese Birnen zum Most ver-

Namen
r Baum
ändern.
baum in
er Ent
von sei
er Kern
nungen
rn muß
nahe bew
äusserst
ngetrost
Gärtner
t, und
aren der
und ge
it mehr
rne hier
n. Gais
as groß
ein neu
es ist
chte ein
age.)

Woche
geführt.

16fr.
13fr.
13fr.
16fr.
14fr.
12fr.
8fr.

6fr.
5fr.
4fr.
4fr.
7fr.

meister

wenden, so kan ich euch versichern, daß ich noch nie ein angenehmeres Getränk getrunken habe; denn der Most von diesen Birnen ist von einzig lieblichem Geschmack, besonders in der Periode, wenn er mitten in der Gährung ist; aber von Dauer ist er nicht, er muß im nehmlichen Jahr verbraucht werden: wenn man in Wirtshäusern solchen Most, (aber unbewässert!) haben könnte, er würde sehr starken Abgang finden, allein so lang man 10. — 12 Stück von diesen Birnen um einen Kreuzer verkaufen kan, wird sie wohl niemand moßen.

Bewohner des Schwarzwalds!
Wenn ihr euch entschliesset, diesen Baum anzupflanzen, so darft ihr euch nicht einmal bemühen, diese Birnen auf unsern Obstmarkt tragen zu lassen, denn wenn unsere hiesige Obsthändler wissen, daß es auf dem Wald Gaishirtlen gibt, so ist ihnen der Weg zu euch nicht zu weit, sie kommen selbst zu euch, und holen sie bey euch ab, weil man, so lange man Gaishirtlen haben kan, diese jeder andern Birnsorte vorzieht, und weil zur Zeit ihrer Reife sie keine andere Birn an Güte übertrifft; daß diese Birne selbst in nakalten Jahren gut bey euch werden wird, beweist mir das unglückliche Jahr 1816. wo es in allen Sommermonaten schneite, alles Obst einen saden Geschmack hatte, und nur diese Birne allein bey uns gut wurde.

Es ist mir bekannt, daß der Aberglaube weit verbreitet ist, man dürfe keine Pfropfreiser von jungen noch nicht tragbaren Bäumen zum pflöpfen nehmen; ich bin weit entfernt, diesem Aberglauben durch eine Aufklärung einen Stoß zu geben; ich selbst vermeide, besonders bey den Äpfeln, solche freche Triebe, welche die Natur der Räuber, Wasserschosse haben, aber aus einem ganz andern Grund: es hat aber eine jede Regel auch ihre Ausnahmen; zum pflöpfen der Gaishirtlen sind solche freche Triebe die besten, wenn man sie haben kan, indem die äl-

tere tragbare Bäume ganz schwächliche Weislein treiben, die bey ungünstiger Witterung leicht winddürre werden und verderben, welches bey den frechen Trieben niemals der Fall ist, sie blühen zwar ein Jahr später; die baldige und grosse Fruchtbarkeit ligt aber schon in der Art selbst. Ältere Bäume mit Gaishirtlen umzupflöpfen ist am zweckmäßigsten, denn wenn man einen jungen Baum von Rechenstiel-dicke setzt, so kann man lange warten, bis ein solcher Baum stark wird, weil diese Sorte nur ganz langsam im Wuchs vorwärts kommt gegen andere Bäume, der Baum wird aber dennoch besonders in gutem tiefem Lehmboden sehr groß und sehr alt.

Schließlich auch eine Bitte an hiesige Baumbesizer und Baumpflöpfer, daß sie doch niemand täuschen möchten, und statt der wahren Gaishirtle Pfropfreiser von der Sparbirne, welche einst ein hiesiger Gärtner zur großen Gaishirtlenbirne umgetauft hat, abgeben; denn die Sparbirne taugt so wenig als Hochstamm ins Freye, als Rebstöcke in unseren Schießberg; und bey Obstbaum-Geschichten sind Täuschungen sehr kränkend, weil man da nach Jahren erst einsieht, daß man geprellt wurde, man hat nun wieder neue Kosten mit dem umpflöpfen, und was das schlimmste ist, man hat verlohrene Jahre zu bedauern.

E. H a m m e r.